

Püñktchen auf dem i

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 12

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ben zur geplanten Autobahn, zur Transjurastrasse: «Um die Randgebiete des Landes wirtschaftlich zu fördern.» Damit bekommen die Jurassier endlich auch Beton in die Landschaft und Blei in den Salat und sind vollwertige Mitglieder unserer Wohlstandsgesellschaft.

Vielleicht, mit einigem gutem Willen, liesse sich sogar nachträglich noch ein Bundesamt und damit ein kleines Stück vom eidgenössischen Kuchen für den Jura finden. Ein Bundesamt für Umweltzerstörung wäre denkbar, das gleichzeitig mit dem Bau der neuen Autobahn zu errichten wäre, um die mit der Erschliessung Hand in Hand gehende Zersiedelung des Landes, die Vergiftung der Luft, das Verkümmern von Pflanzen und Bäumen an Ort und Stelle festzuhalten und graphisch aufzuzeichnen. So schön und exemplarisch liesse sich die schrittweise Zerstörung einer noch intakten Umwelt in keiner anderen Landesgegend beobachten.

Allerdings gibt es bereits ein eidgenössisches Amt für Umweltschutz, das unentwegt Pläne ausarbeitet, um zu retten, was noch zu retten ist. Der Bundesrat könnte jeweils, um ein wenig System in die Sache zu bringen, die Sitzgelegenheiten wechseln, wenn er die verschiedenen Geschäfte verabschiedet: Auf harten, hölzernen Stühlen sieht er drastische Massnahmen gegen das Waldsterben vor, Geschwindigkeitsbeschränkungen, autofreie Tage, Rationierung des Treibstoffs; dann lässt er sich aufatmend in weichere Polster fallen, nickt freundlich den welschen Compatriotes zu: «Ihr sollt eure Strasse haben, bien sûr, auch ihr habt ein Recht auf sterbenden Wald.»

Ingeborg Rotach

Sag's mit Blumen!

Nicht nur am Valentinstag – nein, auch sonst, finde ich, gibt es genügend Gründe, Blumen zu schenken. Und wenn mir dann gar niemand mehr einfällt, dann bin ich gerne die Empfängerin. Schliesslich bin ich es ja auch, die jedes Leid mit mir teilt ... Also beschloss ich wieder einmal, mir einen herrlichen Blumenstrauss zu verehren.

Sofort fielen mir im Laden die wunderschönen Margeriten auf. Die Verkäuferin nahm eine stattliche Anzahl dieser Pracht aus der Vase, damit ich begutachten konnte, welche Grösse des Strausses mir am besten zusagen würde. Was für ein Anblick!



Genau so hatte ich mir das vorgestellt. Schon wollte ich einstimmen, da bemerkte ich, dass alle Blumen in der Mitte einen eigenartigen Punkt hatten. Ich kenne mich zwar nicht sehr gut aus, aber das hatte ich doch noch nie gesehen. Also fragte ich, ob es sich da um eine besondere Sorte handle. Die Verkäuferin winkte lächelnd ab. Nein, nein, das sei nur das Drahtende. Jede Blume werde mit einem feinen Draht gestützt.

Ich war sprachlos. So weit haben wir es also gebracht! Enttäuscht und ohne Blumen verliess ich den Laden. Ja richtig: Wenn man die Margeriten nicht stützt, dann verformen sich die Stiele. Und das sieht nun wirklich nicht ordentlich aus! Die Natur muss für unsere Ästhetik geführt werden! Klar.

Rini

Zwei Welten

Unsere Freunde machten auf ihrer Rückreise vom Südtirol einen Abstecher ins Grödnertal, das seiner Schnitzereien wegen Berühmtheit erlangt hat. Auf ihrem Streifzug durch eine kleine Ortschaft betraten sie mehrere Ateliers, bis sie fanden, was sie längst gesucht hatten: wunderschöne handgeschnittene Krippenfiguren. Da die Holzgebilde nicht gerade billig waren, entschlossen sich unsere Freunde, fürs erste die engste Familie aus Bethlehems Stall zu erstehen. Neben Maria, Josef und dem Kindlein kauften sie ein braves, kleines Lamm sowie die unentbehrlichen Ochs und Esel. Glücklich verliessen sie das Dorf im Gedanken, später die Krippenfamilie mit Hirten, Schafen, Kamelen und den drei Königen zu ergänzen.

Auf der Heimreise passierten unsere Freunde den österreichischen Zoll, wo sie pflichtbewusst neben einigen Weinflaschen die Krippenfiguren als Mitbringsel deklarierten. Der junge Zollbeamte, selbst ein leidenschaftlicher Schnitzer, war dermassen entzückt von den herrlich-schönen Holzfiguren, dass er seinen Kollegen, auch er ein Freizeitschnit-

zer, herbeiholte. Zu zweit ergötzen sie sich ob der Prachtwerke, fachsimplen über die Arbeitsmethode ihrer Hobbygenossen, drehen und wendeten die Holzfiguren behutsam in ihren grossen Händen und konnten sich kaum sattsehen – bis unsere Freunde fanden, sie hätten eigentlich ganz gerne ihre Reise fortgesetzt.

Mit grösstem Bedauern und unendlicher Sorgfalt packten die beiden sympathischen jungen Männer die Krippenfamilie in Seidenpapier und gaben sie mit den besten Glückwünschen zu diesem guten Kauf zurück.

Dann kam der Schweizer Zoll. Bereitwillig zeigten die Freunde auch hier die zu verzollenden Güter, die der Beamte ziemlich unsanft entgegennahm und auf einem Tisch ausbreitete. Dann versuchte er, den Kopf des heiligen Josef abzuschrauben. «Glauben Sie mir», sagte er teilnahmslos, «Drogen werden heute an den unmöglichsten Orten versteckt.» Schliesslich aber konnte er sich davon überzeugen, dass weder Jesu Nährvater noch die heilige Maria mit Rauschgift vollgestopft waren – und warf dann die ganze Familie samt Anhang auf die Waage.

Anschliessend nahm er ein Buch, blätterte darin, suchte den Buchstaben H, «H – Holz, da haben wir's! Was sagten Sie? Lindenholz? Moment – L, L – Lindenholz, ja, hier, Lindenholz» – Blick auf die Waage – «1,8 kg Lindenholz ... macht soundsoviel!»

Peinlich berührt von soviel Nüchternheit, wickelten unsere Freunde die Malträtierten behutsam ins Seidenpapier und verabschiedeten sich ziemlich kühl.

«Ich hab's ja immer gesagt», meinte unser Freund Armin, «der Rhein trennt zwei Welten!»

Vreni Neher

Gedanken zur Geschwindigkeitsbeschränkung

Jetzt wissen wir es: Tempo 100 beziehungsweise 80 ergäbe eine Verminderung der Luftverschmutzung wie etwa 33 autofreie Sonntage. Dass unsere Luft zunehmend schlechter wird, ist allen bekannt. Dass etwas dagegen unternommen werden muss, darüber ist sich wohl jedermann im klaren, nicht nur dem Wald zuliebe, sondern auch um unserer Gesundheit willen. So steht also die Geschwindigkeitsbeschränkung als eine Massnahme zur Diskussion, eine Massnahme, die

sofort und ohne grössere Umtriebe in Kraft gesetzt werden könnte. ACS und TCS sind skeptisch ...

Weshalb brauchen wir zuerst Vorschriften, bevor wir handeln? Kann nicht jeder, der Auto fährt, schon jetzt freiwillig 80 beziehungsweise 100km/h einhalten? Jeder Beitrag zur Verbesserung der alarmierenden Situation zählt, viele einzelne, wenn auch kleine Beiträge sind besser als gar nichts. In diesem Falle ist der Aufwand für jeden Automobilisten gering, nur weniger Druck aufs Gaspedal ist nötig. Und natürlich muss pro Fahrt etwas mehr Zeit einkalkuliert werden. Zeit ist zwar eine Mangelware geworden, aber vielleicht wäre eine Geschwindigkeitsbeschränkung auch ein Beitrag gegen Stresserscheinungen? Gemächlicher Auto fahren ... vielleicht würde hie und da ein Blick in die Landschaft etwas zeigen, das bei schnellerer Fahrweise nicht zu sehen ist. Ein bisschen weniger Hektik wünschen sich doch viele. Jeder Autofahrer hat es in der Hand, heute schon einen persönlichen Beitrag an die Verbesserung der Luft zu leisten.

Lisbeth Vontobel



ein
edler
Tropfen
ohne
Alkohol

Merlino
Traubensaft

Ein OVO-Produkt